

Zerbetet

von Till Magnus Steiner

„Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt,“ murmelte der alte Mann jeden Tag dort im Vorhof der Völker, während seine Augen in Richtung des Allerheiligsten blickten. Jeder in der Stadt kannte ihn. Manche glaubten, er sei der unruhige Geist des Propheten Jeremia. Doch der alte Mann verkündete kein Gotteswort. Manchmal fragten ihn Pilger: „Ist dies der Tempel unseres Gottes, der Tempel unseres Herrn, der Tempel des Allmächtigen! Können wir uns hier freuen und jubeln?“ – da antwortete er ihnen stets: „Was fragt Ihr mich, Jeremia hat es Euch doch schon verkündet: ‚Bessert euer Verhalten und euer Tun, dann wird Gott bei euch wohnen hier an diesem Ort!‘“ Und es klang immer so, als hätte er selbst Jeremia gekannt, als sei er selbst aus den heiligen Schriften hervorgekommen, nur um sich jeden Tag aufs Neue in die Worte dieses einen Psalmverses im Tempel zu vertiefen: „Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.“ In dem Baulärm, dem Schreien der Tiere und dem Knistern des Opferfeuers war dieser Vers durch diesen alten Mann zum Grundton des Tempels geworden, wie eine leise Melodie, die alles durchwebte.

Die Priester versuchten seit vielen Jahren ihn vom Tempel zu vertreiben. Er wolle den Tempel zerstören und die Opfer abschaffen, klagten die Priester ihn an – in diesem Psalm stehe doch der Frevel: „Ich will im Lied den Namen Gottes loben, ich will ihn mit Dank erheben. Das gefällt dem HERRN mehr als ein Opfertier, mehr als ein Rind mit Hörnern und Klauen.“ Das sei doch Beweis genug. Doch niemand hatte den alten Mann jemals diese Worte sagen gehört, er verweilte den ganzen Tag immer nur bei diesem einen Vers: „Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.“ – Und sowieso galt er mittlerweile im Volk als widerspenstiger Heiliger, der ebenso zum Tempel gehöre, wie die heiligen Gefäße.

Den Priestern und den Händlern blieb er ein Dorn im Auge. Kurz nachdem er aufgetaucht war, bemerkten sie, dass die dringend notwendigen Einnahmen für die Neugestaltung des Tempel-Komplexes langsam aber stetig sanken, obwohl immer mehr Menschen, sogar von weither, zum Wohnort des Gottes Israels kamen. Die Händler, die hohe Gebühren an die Priester zahlten, damit sie einen Vorteil gegenüber den anderen Händlern vor der Stadt hatten und ihre Ware direkt auf dem Tempelberg verkaufen konnten, beklagten ihre sinkenden Einnahmen. Das Geschäftsmodell zur Prachtentfaltung des Wohnortes Gottes lief nach so vielen erfolgreichen Jahren Gefahr zu scheitern. Daher sandten sie mich, Nikodemus, den Pharisäer, als Schlichter zu dem alten Mann.

Am Morgen, sobald die Tore zum Tempelberg sich öffneten, ging ich hinein in den Hof der Völker. Er saß längst schon dort und er murmelte bereits seinen Psalmvers. Ich setzte mich zu ihm und betete. Den ganzen Morgen saß ich dort und sah, wie viele Menschen durch die Tore schritten, und sich zu ihm setzen und auch Psalmverse meditierten – und dann wieder aus den Toren herausgingen, ohne geopfert zu haben. Der alte Mann saß nur dort. Er predigte nicht und wenn ihn jemand etwas fragte, war seine Antwort oft nur ein Zungenschmalzen, bei dem er den Kopf schüttelte. Ich blieb den ganzen Tag dort sitzen, bis es begann dunkel zu werden und der Hof der Völker sich leerte. Als auch der alte Mann aufstand, sprach ich ihn an: „Was bedeutet dieser Vers? ‚Denn der Eifer für Dein Haus hat mich verzehrt‘“ Er schnalzte mit der Zunge, schüttelte seinen Kopf und wollte gehen. Ich fragte ihn nochmals: „Verzehrt Dich der Eifer für Gottes Haus?“ Da blieb er stehen und sah mich an: „Nikodemus, Du kennst die Psalmen, du betest die Psalmen, und Du fragst mich?“ Ich setzte mich hin und bat ihn: „Lehre mich!“. Wieder schüttelte er mit dem Kopf: „Du bist nicht gekommen,

um zu lernen. Du bist geschickt worden – und ich werde Dir nun sagen, was sie hören wollen.“ Er setzte sich zu mir. Wir waren allein und er begann sich zu erklären: „Es ist dieser Eifer, der bereits den Propheten Elija verbrannte, ja verzehrte wie das Feuer auf dem Altar die Opfer verzehrt. Das Feuer trägt das Opfer samt dem bestialischen Gestank des verbrannten Tieres in den Himmel und es wird für Gott zu einem Wohlgeruch.“ Als er dies gesagt hatte, war ich mir sicher, mit einem verwirrten alten Mann zu sprechen – und ich wurde traurig. Er war kein Heiliger, er war auch kein Prophet. Er zerbetete sich in den Tod. „Warum bist du plötzlich traurig?“ fragte der alte Mann mich und riss mich aus meinen Gedanken. „Ich habe genug gehört“, antwortete ich ihm. Da schnalzte der alte Mann wieder mit der Zunge und schüttelte den Kopf. „Nein, das hast Du nicht. Denn ich habe Dir noch nicht gesagt, was sie hören müssen.“ Ich entschied ihm in seiner Einsamkeit, noch ein wenig beizustehen und ihm zuzuhören. „Möchtest Du mit mir beten?“, fragte ich ihn – da wurde er zornig: „Hier ist kein Ort des Gebetes. Dieser Ort ist eine Räuberhöhle, an der sich Kanaaniter versammeln, um Handel zu treiben. Ach, wäre dieses Zelt auf Erden doch ein Ort voller Klagen, Bitten, Dank und Jubel. Sind Gebete nicht die größte Pracht Gottes?“ Ich antwortete ihm nicht auf seine Frage, sondern stellte nüchtern fest: „Nun hast Du gesagt, was die Priester hören wollen! Morgen werden die Tempelwachen Dir den Zugang hierher verwehren. Ist es das, was Du willst?“

Der alte Mann nickte und lachte: „Ihr sagt, der Tempel ist der Wohnort Gottes auf Erden. Doch ihr habt unrecht. Gott empfängt hier keine Opfer, sondern er selbst kommt hierher, um zu opfern.“ Als er das gesagt hatte, war ich mir sicher, dass der alte Mann nun endgültig den Verstand verloren hatte und ich sah schon, wie die Tempelwachen langsam in unsere Richtung kamen. Wir waren die Letzten im Hof der Völker und die Tore mussten nun geschlossen werden. Auch der alte Mann sah die Tempelwachen und zog mich an sich heran. „Gott wohnt nicht im Tempel, sondern Gott wohnt in den reinen Herzen der Gläubigen. Sie tragen ihn hierher, um gemeinsam zu beten.“ Dann baten uns die Tempelwachen in einem sehr freundlichen Ton, doch nun bitte hinaus in die Stadt zu gehen. Der alte Mann und ich gingen Seite an Seite und ich fragte mich, was ich den Priestern am nächsten Tage sagen sollte. Als hinter uns das Tor verschlossen wurde, sagte der alte Mann noch zu mir: „Sag ihnen, was sie hören müssen. Das Haus Gottes ist ein Ort des Gebetes, und kein Viehmarkt.“ Ich hielt ihn noch kurz am Arm fest, denn er wollte bereits weggehen. „Ich werde es ihnen sagen, und dann wirst Du aus dem Tempel vertrieben werden.“ Da lachte er wieder und es war das letzte Mal, das ich ihn lachen hörte: „Und alle Tiere werden mir folgen und aus dem Tempel getrieben werden“, freute er sich und ging.

Am nächsten Morgen, sobald die Tore zum Tempelberg sich öffneten, ging ich wieder hinein in den Hof der Völker. Dort saß er bereits. Ich ging an ihm vorüber auf meinem Weg zu den Priestern. Bei ihm saß ein junger Mann mit einem ernsten Gesicht und verknotete Stricke, die die Händler auf dem Boden rumliegen gelassen hatten. Ich hörte wieder den vertrauten Psalmenvers: „Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt“ – doch dann fügte der alte Mann neue Worte hinzu und sah dabei den jungen Mann an: „Der Eifer für das Haus Deines Vaters wird Dich verzehren und Du wirst verflucht werden.“ Ich musste weiter. Die Priester warteten auf mich und schickten die Tempelwachen los, als ich ihnen alles erzählt hatte. Doch bevor sie ihn fassen konnten, war der alte Mann verschwunden. Stattdessen sahen wir, wie der junge Mann mit dem ernsten Gesicht plötzlich mit den verknoteten Stricken, die er als Peitsche benutzte, die Rinder, Schafe und Ziegen aus dem Tempel trieb und die Käfige der Tauben zerschlug. Wild schlug er um sich und schrie die Worte, die der alte Mann am Abend zuvor zu mir gesagt hatte: „Das Haus Gottes ist ein Ort des Gebetes, und kein Viehmarkt.“ Dann war auch er verschwunden, bevor die Tempelwachen ihn in dem Chaos ergreifen konnten.

Neben mir hörte ich großes Gelächter. „Das ist wohl der neue Hohepriester und der Psalmenbeter war sein Prophet!“ Ich fragte die Männer, die das Chaos sichtlich amüsierte, ob sie den jungen Mann kennen würden. „Keine Ahnung, aber der spricht wie ein Galiläer.“ Ein anderer Mann feixte: „Und morgen kommt er dann wieder und vertreibt die Priester!“

Als ich am nächsten Morgen – schon den dritten Tag nacheinander - wieder in den Hof der Völker ging, wusste ich zwar, dass der alte Mann nicht dort sein würde. Aber ich suchte ihn trotzdem erfolglos. Stattdessen sah ich nun den jungen Mann, der am vorherigen Tag mit dem grimmigen Gesicht und den verknöteten Stricken, die Opfertiere vertrieben hatte. Die Tempelwachen erkannte ihn nicht, denn sein Gesicht war nun von Freude gezeichnet und er sprach mit einer kleinen Gruppe über das Reich Gottes und betete Psalmen – ganz sanftmütig und unauffällig –, während die Händler wie üblich ihren Geschäften nachgingen. Ich setzte mich einige Meter entfernt auf den Boden und hörte ihm zu. Ich wunderte mich, ob er nun den Platz des alten Mannes als der verrückte Heilige des Tempels einnehmen werde. Den alten Mann habe ich nie wieder gesehen – vielleicht hat sein Eifer für das Haus Gottes ihn am Ende wirklich verzehrt, ja verbrannt und ihn wie ein Opfer in den Himmel getragen. Ich mag diesen Gedanken.

In der Bibel findet Ihr die Erzählungen über die sogenannte Tempelreinigung in:

- [Mt 21,12-17](#)
- [Mk 11,15-19](#)
- [Lk 19,45-48](#)
- [Joh 2,13-25](#)